

Der Medailenschmied

BIATHLON Trainer Bernhard Kröll verfügt über eine sensationelle Erfolgsbilanz

VON NICO SCHWARZE

Garmisch-Partenkirchen – Als Magdalena Neuner 2004 bei den Junioren-Weltmeisterschaften im französischen Haute-Maurienne startete, wartete Trainer Bernhard Kröll gespannt auf das Wettkampfprotokoll. Er tat auf der Internetseite des Verbands das, was zum Biathlon dazu gehört: „Erneut laden.“ Nach ein paar Nachladern von Kröll stand es schwarz auf weiß: Gold im 7,5-Kilometer-Sprint für Neuner – und damit die erste Medaille bei einem hochkarätigen Wettbewerb für den Coach.

Inzwischen kann Kröll online live dabei sein. Vor Wochenfrist verfolgte er am Ticker, wie seine Schützlinge Hanna Kebinger, Juliane Frühwirth und Tim Grotian bei den Junioren-Europameisterschaften in der Mixed-Staffel zu Bronze liefen. 15 Jahre liegen zwischen der ersten und der einhundertsten Medaille, die Biathleten von Kröll gewonnen haben.

15 Jahre, in denen sich technisch durch neue Formen der Leistungsdiagnostik mit Datenauswertung viel verändert hat. Der Stil des Trainers aber unverändert geblieben ist: Kröll pflegt ein von gegenseitigem Vertrauen geprägtes Verhältnis „auf freundschaftlicher Basis“, wie er sagt. Im Gespräch mit seinem 100er-Medaillen-Trio fallen bei Kebinger, Frühwirth und Grotian immer wieder die Worte „menschlich“, „humorvoll“, „bescheiden“ und „zuverlässig“.



Edelmetall-Lieferung: Juliane Frühwirth (v.r.), Tim Grotian und Hanna Kebinger bescherten Bernhard Kröll die hundertste Medaille seiner Trainerkarriere. FOTO: SCHWARZE

Die drei Schützlinge entwickeln das Profil eines engagierten Trainers, der den sportlichen Terminkalender besser kennt als die Athleten selbst und immer für einen da ist. „Berni ist der organisierteste Mensch, den ich kenne“, sagt Frühwirth. Der Krüner selbst will den Sportlern „einfach nur den Rücken freihalten“ und vermittelt das Gefühl der Wertschätzung auch über das Training hinaus: „Ich bin 24 Stunden erreichbar, auch wenn es Probleme gibt, die nichts mit Biathlon zu tun haben.“

In der Trainingsarbeit beherrscht Kröll die Fähigkeit der Balance zwischen gemeinschaftlicher und individueller Förderung: „Er weiß genau, was jeder einzelne Athlet braucht und geht ge-

zielt darauf ein“, betont Kebinger. Durch diese maßgeschneiderte Betreuung steigt die Motivation. Kröll weiß, wie er die Sportler zur Höchstleistung bringen kann, auch wenn er dafür selbst mal zum Sprint aus der Schweigezone am Schießstand auf die Loipe ansetzen muss: „Das ist ein Mittel, wenn etwas ganz Besonderes für die Athleten möglich ist, aber ich war auch schon mal schneller“, sagt Kröll und lacht.

Das Erfolgsrezept sehen alle auch in den bodenständigen Verhältnissen am Standort Kaltenbrunn: „Wir packen hier alle gemeinsam an“, sagt Grotian. Die Gegebenheiten im Biathlon-Biotop, das ohne jeglichen Schnickschnack und Komfort auskommt, nennt auch der

Coach als wichtigen Faktor: „Das schweißt uns hier alle zusammen.“ Das Wir-Gefühl ist für Kröll ein Credo, und so nennt er im Gespräch auch mehrmals die enorme Bedeutung des früheren Chefcoaches Herbert Mayer sowie des Trainer- und Betreuer-teams um Albert Neuner, Sandro Lorenz, Toni Buchwieser, Helmut Heinrich und Sina Brühbach-Schlickum. Kraft außerhalb des Sports gibt ihm seine Familie mit den Kindern Mathias und Anna sowie Ehefrau Steffi.

Kröll hat bereits alles gewonnen, was es im Biathlon zu gewinnen gibt. In seinen persönlichen Medaillenspiegel hat er nur höherwertiges Edelmetall von (Junioren)-Europameisterschaften, (Junioren)-Weltmeisterschaften

und Olympischen Spielen aufgenommen. Unter den Medaillen, an die er sich allesamt erinnern kann, besitzt eine einen außergewöhnlich hohen emotionalen Wert: „Das ist ganz klar die von Magdalena bei der Heim-WM in Ruhpolding 2012, weil sie damals auch ihre Karriere beendet hat.“ Wie in einem Live-Kommentar schildert Kröll merklich bewegt, wie Neuner beim Sprint unbedingt die Null beim zweiten Schießen liefern musste: „Ich werde nie vergessen, dass Magdalena auf Stand 19 geschossen hat.“ Bei jedem Besuch der Chiemgau-Arena in Ruhpolding – wie heuer auch beim Alpen Cup – beschleichen ihn dort ganz intensive Erinnerungsmomente.

Kröll war fünf Jahre selbst Profi-Biathlet, erkannte aber bereits mit 21 Jahren, dass es für ihn nicht zu einer großen Karriere reichen würde. Diese Erkenntnis hat ihn früh reifen und zu einem herausragenden Trainer werden lassen. Seine Laufbahn beim Zollski-Team begann 1998 als Co-Trainer, in der Saison 2003/2004 übernahm er als Chefcoach und avancierte damit auch zum Kaltenbrunner Medailenschmied.

„Vor dem Rennen wünscht er viel Glück, wenn Du im Ziel bist, hast Du sofort eine Nachricht von Berni“, schildert Grotian und beschreibt das Phänomen seines Trainers: „Obwohl er nicht da ist, ist er dabei.“ Und das nicht nur, wenn es für seine Schützlinge um die Medaillen geht.